

Migration

in der deutschen Literatur



Bild: Wikimedia Commons: Karl Glatt *Flüchtlinge*

Avondcursus der VGNU

2017

www.vgnu.nl

De Vereniging van Germanisten aan de Nederlandse Universiteiten (VGNU) organiseert een avondcursus voor alle belangstellenden:

MIGRATION IN DER DEUTSCHEN LITERATUR

Vortragende: Mitarbeiter und ehemalige Mitarbeiter der Universitäten Amsterdam (UvA), Groningen (RUG), Leiden (UL) und Utrecht (UU).

Migration, Vertreibung, Wanderschaft – diese Stichworte spannen einen weiten Bogen um ein aktuelles Thema, das in seiner historischen und literarischen Vielfalt im diesjährigen Abendkurs analysiert und diskutiert wird. Dabei spielen Themen der individuellen und kollektiven Ausgrenzung von Außenseitern und Randgruppen in ihrer Verbindung mit ideologischer Unterdrückung und Verhärtung der Gesellschaftsstrukturen eine wichtige Rolle. Aber auch Utopien und Abenteuerlust werden als Ursachen für Auswanderung greifbar. Von völlig unterschiedlichen politischen und geographischen Umständen ausgehend reflektieren alle Vorträge auf ihre Weise ein Thema, das die europäische und außereuropäische Lebenswirklichkeit und Identität zugleich herausfordert und prägt.

Kosten

Voor de gehele cursus (10 lezingen): €60,00

Per cursusavond: € 6,00

Deelname is voor studenten gratis. Gelieve het studentenummer en de universiteit te vermelden. Voor studenten van de UU is inschrijving voor de cursus 200900292 mogelijk.

Docenten kunnen bij deelname aan de hele cursus een nascholingscertificaat ontvangen.

Inschrijving

via

https://docs.google.com/forms/d/e/1FAIpQLSfaisn0LSkj1ETSAAnN_vE9v4Ikk_kKL9YI0P0FW8rQ8hDFOQ/viewform?c=0&w=1

Tijd: Alle lezingen donderdags. 19.15-20.45 uur

Locatie: Utrecht, binnenstad, nabij Janskerkhof, n.t.b.

Zie www.vgnu.nl

Voertaal: Duits

Programmübersicht

09.02. Barbara Mariacher (Utrecht) Einführung und Albert Drachs *Unsentimentale Reise* 1966

23.02. Jattie Enklaar (Utrecht): Adelbert von Chamisso: *Peter Schlehmihs wundersame Geschichte* 1813

02.03. Klaus Gille (Amsterdam/Leiden) J.W. von Goethe: *Wilhelm Meisters Wanderjahre* 1821

16.03. Hans Ester (Nijmegen) Joseph Roth: *Die Flucht ohne Ende* 1927

30.03. Hub Nijssen (Nijmegen) Johannes Bobrowski: *Sarmatische Zeit* 1966

13.04. Wolfgang Herrlitz (Utrecht) Christa Wolf: *Kindheitsmuster*. 1976

11.05. Matthias Prangel (Leiden): Josef Winkler: *Die Verschleppung* 1983

01.06 Rahel Ziehthen (Leiden) Hertha Müller: *Atemschaukel* 2009.

08.06. Elisabeth Meier (Amsterdam) *Herzog Ernst* 1180

22.06. Charis Goer (Utrecht) Senthuran Varatharajah: *Vor der Zunahme der Zeichen* 2016

Detailliertes Programm

09.02.2017

Einführung und Albert Drachs *Unsentimentale Reise* 1966

Barbara Mariacher

Der jüdische Schriftsteller und Jurist Albert Drach (1902-1995) gehört zwar zu den eher unbekannteren Autoren österreichischer Herkunft, seine kritische Stimme ist jedoch sowohl für den gesellschaftlichen Diskurs der Vorkriegszeit als auch der Nachkriegszeit unverzichtbar.

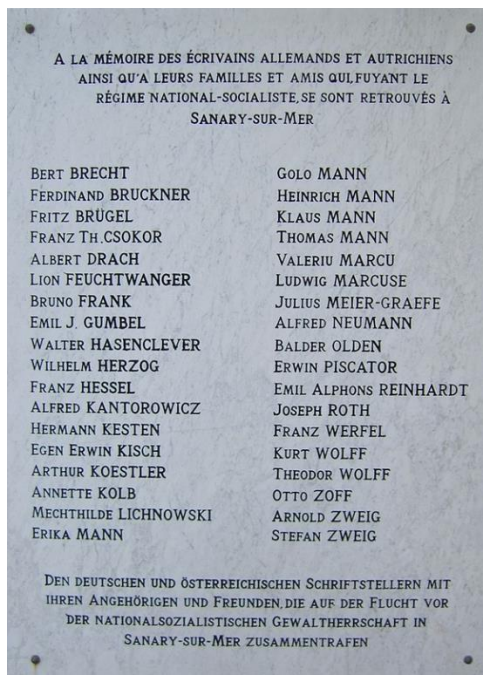
Albert Drach wurde nach dem Anschluss Österreichs an Hitlerdeutschland am 13.3.1938 zur Emigration gezwungen, wogegen er sich zunächst mit juristischen Mitteln - leider ohne Erfolg - zur Wehr setzte. In seinem autobiographisch fundierten Roman *Unsentimentale Reise* (1966) schildert er den Verlauf seiner Emigration und seinen Überlebenskampf in Südfrankreich.

In meinem Vortrag soll zunächst ein Blick auf die allgemeinen Fluchtbewegungen, Vertreibungen und Wanderschaften geworfen werden, wie sie sich am Ende des 19. und im Verlauf des 20. Jahrhunderts in Europa vollzogen haben. Im Anschluss daran steht die Geschichte jüdischer Vertreibung im Nationalsozialismus im Mittelpunkt, wie

sie am Beispiel des Romans von Albert Drach reflektiert wird.

Ausgabe

Albert Drach: Unsentimentale Reise. Gebundene Ausgabe: 496 Seiten Verlag: Paul Zsolnay Verlag (28. Februar 2005) Sprache: Deutsch. ISBN-10: 3552052658, ISBN-13: 978-3552052659.



https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gedenktafel_f%C3%BCr_die_deutschen_u._%C3%B6sterreichischen_Fl%C3%BChtlinge_am_Fremdenverkehrs%C3%BCro_in_Sanary-sur-Mer1.jpg

23.02.2017

Adelbert von Chamisso: Peter Schlehmihs wundersame Geschichte 1814

Jattie Enklaar

Unter den deutschen Literaturpreisen ist der Adelbert-von-Chamisso-Preis ein Preis, der für bedeutende Beiträge zur deutschen Literatur von Autoren mit nichtdeutscher Muttersprache seit 1985 jährlich verliehen wird. Er trägt den Namen eines Dichters, der als Louis Charles Adelaide de Chamisso 1781 in Frankreich geboren wurde und als Emigrant und Flüchtling ein deutscher Dichter geworden ist, von dem Thomas Mann in seinem Essay „Chamisso“ sagte: „Chamissos sanftes und anschlussbedürftiges Herz hatte gelitten unter dem Zwiespalt doppelter Nationalität, unter der Unentschlossenheit, in welchem Boden er einst zu ruhen sich wünschen sollte“. Alles verband ihn jedoch mit Deutschland, und er war sich sicher, dass er im Herzen wirklich ein Deutscher geworden war. Chamisso war ein Weltbürger, Naturforscher und Dichter, der in der Literatur bekannt wurde durch die märchenhafte Novelle Peter Schlehmihs wundersame Geschichte, in der er die Situation des gesellschaftlichen Außenseiters beschreibt, eines Mannes, dem der Schatten abhanden gekommen ist, und der damit das Existenzrecht als Bürger und den Anspruch auf soziale Geborgenheit verloren zu

haben scheint. Die Erfahrungen des schattenlosen Mannes während seiner phantastischen Wanderungen sind nicht nur wunderbar, sondern lassen unmissverständliche Kritik an der Dürftigkeit der realen Verhältnisse durchschimmern.



<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/d7/Schlemihl.JPG/225px-Schlemihl.JPG>

Ausgabe

Adelbert von Chamisso: Peter Schlehmihs wundersame Geschichte, hrsg. von Florian Gräfe. Reclam XL 19229 (= Text und Kontext) ISBN 978-3-15-019229-0

02.03.2017

J.W. von Goethe: Wilhelm Meisters Wanderjahre

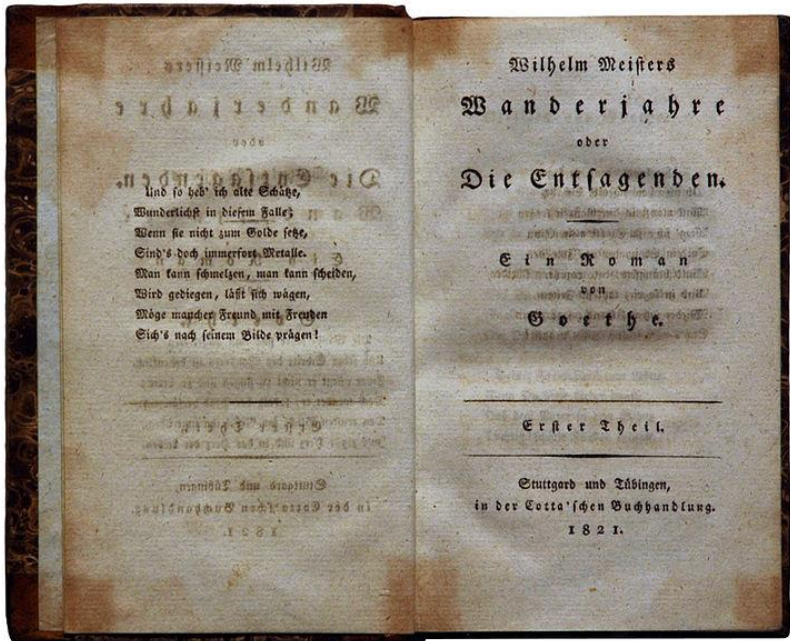
Klaus Gille

"Amerika, du hast es besser / als unser Kontinent, das alte", schrieb Goethe 1827. Auf der Folie seines skeptischen Blickes auf die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse in Europa entwarf er in seinem Altersroman *Wilhelm Meisters Wanderjahre* (Zweitfassung 1829) seine Sozialutopie des amerikanischen Auswandererbundes, die sich u.a. an frühsozialistischen und christlichen Gesellschaftsmodellen orientierte, die er in dem damals aktuellen Reisebericht des Weimarer Herzogs Carl Bernhard beschrieben fand. Allerdings weicht Goethe in entscheidenden Punkten von seinem Gewährsmann ab und entzieht sich allen Anfechtungen durch Demokratie und Industrialisierung. Das läuft letztlich auf eine Restauration der Vormoderne hinaus.

Das Motiv des (Aus)Wanderns ist an verschiedenen Stellen des *Wilhelm Meister* (auch schon in den *Lehrjahren*) behandelt. Wer nicht das ganze Werk lesen kann oder will, findet relativ konzentrierte Darlegungen im *Dritten Buch der Wanderjahre*.

Ausgabe

Die *Lehrjahre* und die *Wanderjahre* sind in zahlreichen Ausgaben erhältlich, u.a. bei Reclam (Reclam UB 7826 [Lehrjahre] und 7827 [Wanderjahre]). Von den *Lehrjahren* gibt es eine gute Übersetzung: *Wilhelm Meisters leerjaren*, vertaald door Ria van Hengel, met een nawoord van Klaus F. Gille, Athenaeum – Polak & Van Gennep, Amsterdam 2014.



https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/27/Wilhelm_Meisters_Wanderjahre_Erstaugabe_1821_Titelbild.jpg

16.03. 2017

Joseph Roth: Die Flucht ohne Ende 1927

Hans Ester (Nijmegen)

Das Hauptthema von Roths *Die Flucht ohne Ende* ist die Rückkehr aus dem Krieg. In diesem „Bericht“ genannten Buch geht es um die tiefgreifenden Folgen des Ersten Weltkriegs. Im Mittelpunkt steht der österreichische Leutnant Franz Tunda. Tunda flieht aus russischer Gefangenschaft und verbirgt sich bis zum Ende des Krieges auf einem Bauernhof. Nach 1919 versucht er, in die Heimat zurückzukehren. Unterwegs aber lernt er die „Rotgardistin“ Natascha kennen. Aus Liebe zu Natascha nimmt Tunda am revolutionären Kampf teil. In Moskau fällt ihr Verhältnis auseinander. Tunda zieht weiter in Richtung Rheinland und landet schließlich in Paris. Der Sinn seiner langen Flucht ist verloren gegangen: „Er hatte keinen Beruf, keine Liebe, keine Lust, keine Hoffnung, keinen Ehrgeiz und nicht einmal Egoismus. So überflüssig wie er war niemand in der Welt.“

Ausgabe

Joseph Roth, *Die Flucht ohne Ende*. Kiepenheuer und Witsch. Taschenbuchausgabe.

30.03.2017

Johannes Bobrowski Sarmatische Zeit 1966

Hub Nijssen (Nijmegen)

“Sag doch, wie leben wir hier? Nimmt man das Vaterland an den Schuhsohlen mit?“

Johannes Bobrowski wäre am 9. April 2017 hundert Jahre alt geworden. Als er 1965 starb, nannte ihn Hans Werner Richter ein „Genie der Freundschaft“. Wie kam es, dass dieser in beiden Deutschland auf einmal so sehr geschätzte Schriftsteller davor fast zehn Jahre lang auf taube Ohren stieß? Wegen seines Themas: der ehemalige deutsche Osten und die östlichen Nachbarn. Er wollte seinen Landsleuten erzählen, was sie nicht wussten: „Eine lange Geschichte aus Unglück und -Verschuldung, seit den Tagen des deutschen Ordens, die meinem Volk zu Buch steht. Wohl nicht zu tilgen und zu sühnen, aber eine Hoffnung wert.“ Er wollte eine fast vergangene Welt „noch einmal gültig darstellen, ehe [sie] ganz vergangen ist.“ Dies jedoch „als ein Reisender, [...] Wanderer, ein nicht mehr Dazugehöriger, als einer, der kommt und weggeht.“ *Wiedererweckung* heißt ein wichtiges Gedicht, eine Antwort auf Celan. Sein Werk ist ein Mosaik der östlichen Länder, seiner Völker und deren Kultur. Vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer: Sarmatien. Landschaftsge

dichte, aber auch Porträts von Dichtern, Musikern, Bauern, Städten und Flüssen. „Wie muß eine Welt für ein moralisches Wesen beschaffen sein?“ fragt Boehlendorff, der die weite Welt kennengelernt hat und die Ordnung der Daheimgebliebenen aufwühlt. Damit machte Bobrowski sich zu einem Fremden in beiden Deutschland.

Heimat und Heimweh nach dem ehemaligen Osten sind Themen, die nach 1945 jahrzehntelang von den Vertriebenenverbänden in Anspruch genommen wurden. Nun kam einer, der die Perspektive umdrehte: Haben wir Deutsche ein Recht auf dieses Land? Dürfen wir es zurückfordern? Dürfen wir uns nach diesem Land sehnen? Als DDR-Bürger wusste Bobrowski, dass er den Vorwurf bekommen würde von Wiederanspruch, von Ressentiments. Vom Westen aus erhielt er Briefe, dass sein Werk „eines Deutschen unwürdig“ sei. Anfang der 60er Jahre gelang es ihm dennoch die Gedichtbände *Sarmatische Zeit* und *Schattenland Ströme* zu publizieren, danach Geschichten und Romane.

Levins Mühle ist bei Fischer und Wagenbach erhältlich. *Litauische Claviere* bei Reclam. Die Geschichten bei Wagenbach, aber die meisten leider nur antiquarisch, ebenso wie die Gedichte, u.a.: *Gedichte* (Reclam Leipzig 1990), *Sarmatische Zeit* (Heyne 1978). Alle Gedichte sollen nächstes Jahr neu erscheinen. www.johannes-bobrowski-gesellschaft.de

13.04. 2017

Christa Wolf: Kindheitsmuster. 1976

Wolfgang Herrlitz (Utrecht)

Roman der Rätsel. Erläuterungen zu Christa Wolfs *Kindheitsmuster*

Ist dieser Roman Christa Wolfs eine Autobiographie? Oder ist er die Lebensbeschreibung einer Nelly genannten Protagonistin? Geht es hier um die Beschreibung einer Flucht aus Landsberg an der Warthe, wie es auch das Thema Migration dieser Vorlesungsreihe unterstreicht? Oder handelt es sich vielmehr um das Tagebuch der Reise einer vertraulich mit Du angesprochenen Person von Berlin (Hauptstadt der DDR) nach Gorzów Wielkopolski? Haben wir hier die historische Rekonstruktion des Alltagslebens im Dritten Reich und in seiner Folgezeit nach dem Zusammenbruch 1945 vor uns? Oder wird in diesem philosophischen Text die Theorie der Erinnerung und der Rolle der prägenden Erfahrungen in der (frühen) Kindheit entworfen?

Meine Tante Herta – von der ich das Buch *Kindheitsmuster* geerbt habe – hatte für diese Rätsel eine völlig andere Lösung: Es ist mit Sicherheit ein Roman über Parlin (von wo aus sie am 24. Januar 1945 in den Westen flüchtete).

Wer das dritte Kapitel von *Kindheitsmuster* zwei Mal aufmerksam gelesen hat, weiß, wie sie zu dieser ‚überraschenden Lösung‘ kam.

In diesem Vortrag versuche ich, plausible Antworten auf diese Rätselfragen zu finden.

Ausgabe

Christa Wolf: *Kindheitsmuster*. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag 1976. Dieser Text ist auch als Suhrkamp Taschenbuch erschienen.



Christa Wolf

11.05.2017

Josef Winkler: Die Verschleppung. 1983

Matthias Prangel

Merkwürdig: Einerseits stellt Josef Winkler immer wieder fest, es interessiere ihn die Wirklichkeit nicht, er verfolge keinerlei Ziele, schon gar nicht politische und es ginge ihm um nichts als darum, schöne Sätze zu produzieren. Andererseits gibt es kaum einen anderen deutschsprachigen Autor, der so nah wie er an der Wirklichkeit schreibt, der Welt der Dinge, der Bildern verpflichtet ist wider die Entfremdung des Menschen von eben diesen. Das gilt für alle seine Werke, auch für dieses. Wie aber soll man das verstehen, wie einen Reim auf diese scheinbare Ungereimtheit sich machen? Hinzu kommt, dass der Autor hier erstmals nicht seine eigene Geschichte erzählt, sondern das Erzählen delegiert an jene einst aus Russland verschleppte Njetotschka, die nun ihre eigene Verschleppungsgeschichte ihm und zum Teil einem Tonbandgerät mitteilt. Das Ganze also einfach nur eine Reportage, ein Protokoll, ein Sachtext, eine Transkription bloß, am Ende schon Plagiat gar? Oder doch etwas Anderes? Und dann natürlich die Migrationsproblematik: Verschleppung als äußerste Steigerungsform von Migration. Und Migration als beides, Verlust und Gewinn und in jedem Fall die Erfahrung des ganz Anderen auf so gut wie allen Lebensebenen.

Ausgabe

Josef Winkler: Die Verschleppung. Njetotschka Iljaschenko erzählt ihre russische Kindheit. Frankfurt/Main 1983. edition suhrkamp. ISBN: 978-3-518-11177-2



Josef Winkler

01.06. 2017

... wo die Sprache „Landschaften der Heimatlosigkeit zeichnet“. Mediale Transformationen in Herta Müllers Atemschaukel. (2009)

Rahel Ziechten

Herta Müllers Roman *Atemschaukel* erscheint im Jahre 2009. Im gleichen Jahr erhält die Schriftstellerin den Literaturnobelpreis, weil sie – so die offizielle Erklärung der Nobelpreis-Jury –, „mittels Verdichtung der Poesie und Sachlichkeit der Prosa Landschaften der Heimatlosigkeit zeichnet.“ Die Begründung führt drei Aspekte zu einer spannungsreichen Fragestellung zusammen, die auch die Ausgangsfrage des Vortrags ist: Wie gelingt es Herta Müller, mit ihrer hochartifiziellen Sprache gestochen scharfe Bilder hervorzubringen, die den Leser mit einem Thema konfrontieren, das existentiell-bedrückender kaum sein könnte: Verschleppung, Unterdrückung, Heimatlosigkeit? „In jeder Sprache sitzen andere Augen“, überschreibt die Schriftstellerin einen ihrer autobiografischen Essays (2003). Die Überschrift verrät mit ihrem sentenzartigen Charakter viel über das poetologische Grundprinzip der Dichterin: Mediale Transformationen, die den erlebten (gesehenen) realen Schrecken in eine spezifische Sprache und sodann in innere Bilder (der Leser) überführen. Transformationen, die immer auch einen Wechsel von Denkweisen und Anschauungsformen bedeuten, was den

Schrecken greifbar macht und den Heimatlosen einen Ort gibt.

Ausgabe

Müller, Herta (2016): Atemschaukel. Roman. 4. Auflage. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag. (Erstausgabe: Carl Hanser Verlag, München 2009)



Hertha Müller

08.06.2017

‚Fremd-Körper‘: Der Umgang mit dem Fremden im ‚Herzog Ernst‘

Elisabeth Meyer

Bereits im Mittelalter gab es einen vielseitigen literarischen Diskurs über den Orient. Eines der bekanntesten Zeugnisse hierfür ist das ‚Herzog Ernst‘-Epos aus dem 12. Jahrhundert, das (pseudo-) historische Stoffe überliefert und bis weit in die Neuzeit zu den beliebtesten Epenstoffen gehörte. Hiervon zeugen die zahlreichen deutschen und lateinischen handschriftlichen Bearbeitungen, wie auch die gedruckte Prosafassung aus dem 16. Jahrhundert. Erzählt wird die Geschichte vom Herzog Ernst, der aufgrund verräterischer Verleumdung von seinem Stiefvater, Kaiser Otto, geächtet wird. Durch die Teilnahme an einem Kreuzzug hofft er wieder in dessen Gunst zu gelangen. Unterwegs gerät er jedoch zunächst in einen See Sturm und wird in den Orient verschlagen, wo er auf allerlei wunderliche, zum Teil monströse Wesen, Mensch und Tier, trifft und sich im Kampf beweisen kann. Natürlich erreicht Herzog Ernst schließlich auch noch Jerusalem und lässt dann die Heimkehr und die Versöhnung mit dem Kaiser in Deutschland nicht mehr lang auf sich warten.

In diesem Beitrag wird der Orientdiskurs im *Herzog Ernst* mit dem Fokus auf den dargestellten körperlichen Besonderheiten der Menschen in der Ferne untersucht: Was

besagen diese Fremddarstellungen möglicherweise über die Wahrnehmung des eigenen Körpers?

Textausgabe: *Herzog Ernst*. Ein mittelalterliches Abenteuerbuch. Mhd/Nhd. Hrsg., Übers., Anm. u. Nachw.: Sowinski, Bernhard. Stuttgart (Reclam) 1998. 430 S. ISBN: 978-3-15-008352-9. Euro 12,80.



<http://gutenberg.spiegel.de/buch/-4494/13>

22.06. 2017

Senthuran Varatharajah: Vor der Zunahme der Zeichen 2016

Charis Goer

Der 2016 erschienene Roman ‚Vor der Zunahme der Zeichen‘ von Senthuran Varatharajah erzählt eine Geschichte über Flucht und Vertreibung, Migration und Asyl, Fremdheit und Anziehung. Dies geschieht in der Form eines Facebook-Chats der beiden Protagonisten, zweier Kinder politischer Flüchtlinge, ein aus Sri Lanka stammender, in Berlin lebender Philosophiedoktorand und eine aus dem Kosovo stammende, in Marburg lebende Germanistikstudentin, die sich persönlich nie begegnet sind und es auch nicht werden. Varatharajah nutzt das Chat-Format auf eigenwillige, auf den ersten Blick irritierende, da sprachlich wenig, Facebook-typische, jedoch bei genauerer Betrachtung poetologisch hochreflektierte Weise: Der Roman ist nicht konzeptionell mündlich, enthält keine umgangssprachlichen Wendungen, Ellipsen oder Emoticons, statt dessen ist die Wortwahl hochsprachlich, der Satzbau komplex, die Chatbeiträge teilweise lang und stark durchrhetorisiert, der Text hochreferentiell. Doch gerade hierin liegt die Qualität des Romans, da er durch diese Irritation die Frage nach Vorstellungen von Normalität und Authentizität aufwirft, die im Zusammenhang mit den im Roman verhandelten interkulturellen Themen

– die Erfahrung von und der Umgang mit Fremdheit, insbesondere die Erfahrung der Unzugehörigkeit, Einsamkeit und des Scheiterns der Verständigung und des Verstehens – hochbrisant ist.

Ausgabe

Varatharajah, Senthuran: Vor der Zunahme der Zeichen. Frankfurt a.M.: Fischer 2016.